



Stuttgart musste schlichten

Jubiläum Vor 50 Jahren gründeten Heiningen, Eschenbach, Dürnau und Gammelshausen einen Abwasserverband. Vorher landete Schmutzwasser im Bach. Bevor es nach Göppingen floss, wurde hart verhandelt. *Von Jürgen Schäfer*

In kleiner Runde hat man das Jubiläum begangen. Nicht hinter verschlossenen Türen, sondern in öffentlicher Verbandsitzung. Bürger waren keine da. Das bestätigt die Meinung des Verbandsvorsitzenden Norbert Aufrecht, dass sich die Bürger fürs Abwasser „nicht so wahnsinnig interessieren“. Er selbst findet die Materie spannend – zu seiner eigenen Überraschung. Vor gut einem Jahr hat er den Vorsitz des Verbands übernommen.

Kann auch die Geschichte eines Abwasserverbands spannend sein? Ein Blick zurück: Heiningen, Eschenbach, Dürnau und Gammelshausen waren kleine Dörfer, als sie sich am 25. November 1967 zusammaten. Eschenbach hatte gerade mal 800 Einwohner – heute sind es fast 2200 – als Hans Münchenberg im Frühjahr 1966 Schulle wurde. Vom heutigen Eschenbach-Nord war noch kaum etwas zu sehen: ein paar Häuser beim Bahnhof, dort hatte die Ge-



Aus der jüngeren Geschichte des Abwasserverbands: Der Kanal im Heubachtal wurde 2009 saniert. Vorne der damalige Verbandsvorsitzende Hans-Peter Zaunseder (Gammelshausen), rechts seine Bürgermeisterkollegen Norbert Aufrecht (Heiningen) und Thomas Schubert (Eschenbach). Foto: Jürgen Schäfer

Man hat aufs Geld geschaut. Der Anschluss nach Göppingen war auf Dauer günstiger.

Hans Münchenberg
Altbürgermeister von Eschenbach

meinde nach dem Krieg einige Bauplätze für Flüchtlinge. Dazwischen: „grüne Fläche“ sagt Münchenberg.

Zuvor hatte man auf dem Land Güllegruben. Das Spülwasser und Waschwasser, das Wasser aus der Badewanne lief in den Bach. „Grauwasser“, wie man damals sagte. Wilfried Eitle, heute stellvertretender Schultes in Eschenbach, erinnert sich an stinkende Bäche im Sommer. Und der Fils ging es auch nicht besser. Die farbte sich regelmäßig rot, vom Industrieabwasser. Das kennt der Heiningener Schultes Norbert Aufrecht noch aus seiner Jugend. „Wir fanden's toll – das Wasser mal blau, mal rot.“

Eigentlich wollten nur Heiningen und Eschenbach zusammengehen und eine gemeinsame Kläranlage bauen, berichtet Mön-

chenberg. Dann sagte das Wasserwirtschaftsamt: Nehmt Dürnau und Gammelshausen dazu. Und als sich das „Kleeblatt“ 1967 formierte und eifrig Kanalisation verlegt wurde, kam vom Wasserwirtschaftsamt ein neuer Anstoß: Wäre es nicht sinnvoller, alle vier an Göppingen anzuschließen?

Standort das kleinere Problem

Die Gemeinden orientierten sich an den Kosten. 1,5 Millionen Mark würde eine Verbands-Kläranlage kosten, ein ordentlicher Zuschuss war in Aussicht gestellt, berichtet Münchenberg. Einen Standort hätte man gefunden, abseits der Orte, „das wäre das kleinere Problem gewesen“. Aber: Der Anschluss nach Göppingen war nicht billiger, sondern teurer. Für die Verbandsgemeinden war das „Eintrittsgeld“ zu hoch. Es wurde hart gerungen. Die Schiedsstelle des Regierungspräsidiums musste eingreifen, dass man es

„soweit noch runtergebracht hat“, sagt Münchenberg, dass es sich rechnete. Die Kosten des Beitritts waren noch ein bisschen höher als etwas Eigenes, aber die Betriebskosten in Göppingen günstiger. So habe man „zukunftsorientiert“ gedacht. Gemeinsam geht

es besser: Münchenberg sieht das längst bestätigt. Auch wegen der ständig notwendigen Modernisierungen. „Die Kläranlage Göppingen ist auf dem neuesten Stand.“ Der Verband brauchte bloß einen Sammelkanal durchs Heubachtal verlegen.

„Mit Sicherheit eine Erfolgsgeschichte“

Klugheit Der Abwasserverband war mit Sicherheit eine Erfolgsgeschichte, sagt der Verbandsvorsitzende Norbert Aufrecht. „Es war klug und weise, als Kleeblatt nach Göppingen anzuschließen.“

hatte die anderen überstimmen können“, sagt Aufrecht. Seit 1976 haben die drei kleineren Gemeinden zusammen genauso viel Stimmen wie Heiningen.

Verfassung Anfangs gab es 19 Verbandsvertreter, davon zehn aus Heiningen, Heiningen

Beständigkeit Nur fünf Vorsitzende hatte der Verband in 50 Jahren: Die Heiningener Bürgermeister Hans-Jörg Schädler, Martin Weiss-

brodt und jetzt Norbert Aufrecht, dazwischen die Bürgermeister Hans-Peter Zaunseder (Gammelshausen) und Friedrich Buchmaier (Dürnau). Kassenerwartete brauchte man nur zwei. Sie kamen aus der Verbandskammerlei Heiningen-Eschenbach. 40 Jahre war dies Roland Kapfhammer, seither Margret Fritz.

Ein gutes Verhältnis mit Göppingen war und ist auch etwas wert. Dazu trug die Abwasserkooperation bei, und 1979 wurde der gemeinsame Gewerbepark von Göppingen, Eschenbach und Heiningen gegründet. Fr ist bis heute eine Erfolgsgeschichte. Übrigens brauchte auch der Gewerbepark eine Entwässerung. Hätte man eine Verbandskläranlage gebaut, wäre das Abwasser dort aufgelaufen.

5,6 Millionen für Kläranlage

Einmal angeschlossen an die Göppinger Kläranlage, funktionierte der Abwasserverband geräuschlos. Es gab Wellen von Investitionen, sei es am eigenen Abwassernetz oder an der Göppinger Kläranlage, die er zu 7,25 Prozent mitfinanzieren muss. In den 90er Jahren waren dies 5,6 Millionen Mark für eine 100-Millionen-Sanierung. Am Sammelkanal vom Heubachtal bis hoch nach Heiningen wurden mehrfach Sanierungen notwendig. Ans Abwassernetz angeschlossen ist der neue Grünutplatz des Landkreises bei Heiningen. Der vormalige Kompostplatz hatte auch schon ein Auffangbecken, weil es in den 90er Jahren Malheur mit dem Sickerwasser gab.

Ein ständiges Problem: Die Kanäle müssen dicht sein, es darf kein Wasser von außen eindringen. „Die Bakterien an der Kläranlage vertragen kein Frischwasser“, weiß der Verbandsvorsitzende Aufrecht. Die Anforderungen ans Abwasser werden immer strenger. „Früher wurde die Menge gemessen, heute auch die Verschmutzungsparameter.“

An der Kläranlage stehen wieder Investitionen an. Das Vorklärbecken soll modernisiert, die Anlage energieautark werden. Die Fernüberwachung soll die Regenüberlaufbecken erfassen. Das Phosphat soll aus dem Abwasser gezogen werden. Man will es zurückgewinnen, weil es ein wertvoller Rohstoff geworden ist. Weltweit gehen die Phosphat-Vorräte zur Neige, die Landwirtschaft braucht sie als Dünger. „Landwirtschaft ohne Phosphor geht nicht“, weiß Aufrecht. Führend sei Göppingen im Herausholen von Spurenstoffen aus dem Abwasser, sagt er.